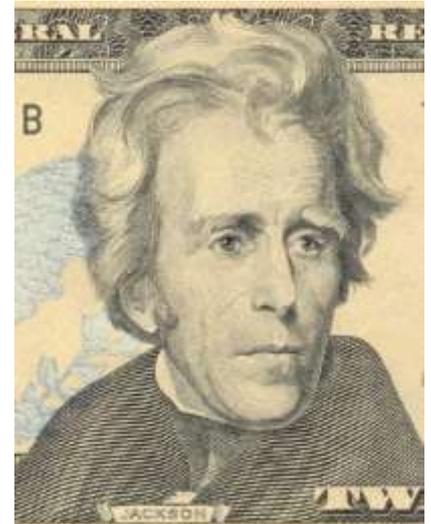


Jacksonian Democracy – ein Meilenstein der Demokratisierung?



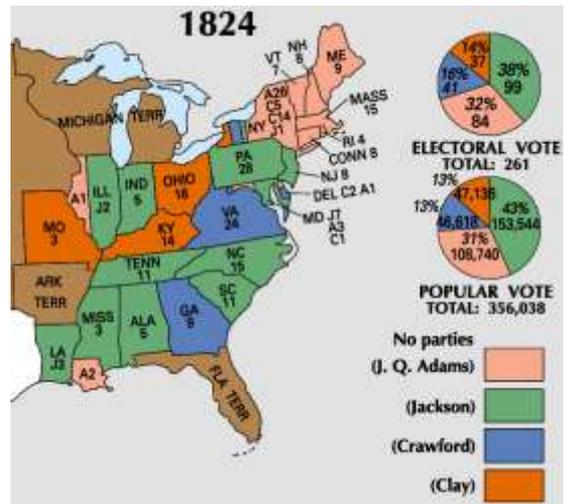
Das heute sicherlich bekannteste Porträt von Präsident Andrew Jackson (1829-37): auf der 20 \$-Note
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/79/US_%2420_Series_2006_Obverse.jpg

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sich viele Grundkoordinaten der amerikanischen Gesellschaft und damit auch der amerikanischen Demokratie verändert. Gegenüber der Zeit der Gründungsväter nahm die Einwohnerzahl der USA enorm zu. Zugleich hat sich der Zugang zur politischen Mitsprache sehr stark ausgeweitet. Wenn man von „Jacksonian Democracy“ ab den 1820er-Jahren spricht, dann meint man damit, dass ein viel größerer Teil der Bevölkerung für die Politik mobilisiert wurde. Unter Mobilisierung versteht man sowohl politische Rechte als auch die Teilnahme am demokratischen Prozess. Immer mehr Männer durften wählen, Zugangsbeschränkungen wurden zunehmend aufgehoben und immer mehr Menschen haben sich für Politik interessiert. So stieg etwa die Wahlbeteiligung genauso wie die Zahl der abgegebenen Wahlstimmen durch diese Ausweitungen von Wahl zu Wahl ab den 1820ern bis in die 1840er. Allein von der Wahl von 1824 zu der von 1828 hat sich die Anzahl der abgegebenen Stimmen mehr als verdoppelt. Außerdem wurden auch immer mehr Ämter wie das des Gouverneurs oder das von Richtern durch Wahlen besetzt. Man kann deshalb von einer Ausweitung der Demokratie sprechen.

Die Demokratie wurde auch dadurch ausgeweitet, dass viele Wahlen nicht mehr indirekt stattfanden, sondern direkt: Während zuvor häufig Abgeordnete der Staatsparlamente die Wahlmänner gewählt hatten, entschieden nun die (männlichen) Bürger direkt. So wurden Entscheidungen in einer Öffentlichkeit von vielen Männern und nicht mehr in Hinterzimmern von wenigen Honoratioren getroffen. Innerhalb der männlichen Bürger fielen in immer mehr Staaten bis dahin existierende Wahlbeschränkungen weg (z.B. durch Zensusvorgaben, d.h. dass man nur ab einem bestimmten Steueraufkommen wählen durfte). Dadurch durften mehr und ärmere weiße Männer wählen und wurden zunehmend auch gewählt. Neue Einzelstaaten wurden im Westen gebildet und diese verzichteten meist ganz auf Wahlbeschränkungen für weiße Männer. Der Kampf um die Stimmen der Wähler, der Wahlkampf, erhielt eine zunehmende Bedeutung. Wahlkampagnen wurden durchgeführt. Die Kandidaten für die politischen Ämter zogen mit einem Wahlprogramm durch das Land und waren für den Bürger bei Wahlveranstaltungen zu sehen und mit Wahlreden zu hören (das war nicht zuletzt möglich, weil die Eisenbahn die Mobilität der Kandidaten enorm erhöht hatte). Dies führte dazu, dass sich ein Typus des Berufspolitikers herausbildete und sich Parteien formierten. Waren die Gründungsväter häufig noch aristokratische Großgrundbesitzer gewesen, die die Politik als Hobby betrieben hatten, so wurde Politik jetzt zu einem Massenphänomen. Während man in der Anfangszeit offen gewählt und selbstständig etwas auf ein Stück Papier notiert hatte, fanden die Wahlen nun geheim über den Einwurf eines Wahlzettels in Wahlurnen statt. Dieser Wahlzettel war vorgedruckt und enthielt den Wahlvorschlag einer Partei. Weil der Wahlzettel je nach Partei eine andere Farbe und ein anderes Symbol hatte, konnten auch (weiße) Männer wählen, die nicht oder nicht gut lesen konnten.

Im Präsidentschaftswahlkampf 1824 trat nun erstmals der charismatische Andrew Jackson an. Den Wählern war er bekannt, weil er im zweiten Unabhängigkeitskrieg (1812-14/15) ein erfolgreicher General war und als „Held“ der Schlacht von New Orleans galt. In den Jahren danach fiel er durch sehr brutales Vorgehen in Feldzügen gegen verschiedene indigene Stämme auf. Jackson entstammte nicht der Ostküstenelite oder der Pflanzeraristokratie Virginias wie die bisherigen Präsidenten, sondern verstand sich ausdrücklich als Kandidat der neuen Staaten des Westens. Eigentlich als Jurist ausgebildet, war er im Grundstückshandel reich geworden, hatte in die lokale Elite von Tennessee eingeheiratet und schließlich ein Anwesen in der Nähe von Nashville erworben, auf dem er Sklaven hielt und Baumwolle anbaute. Ihn umwehte der raue Charme des Pioniers, des *Westerner*, des *self-made man*, der es aus eigenen Stücken zu etwas gebracht hat. Eine Hochschule hatte er nicht besucht, nur die „Schule des Lebens“ (dementsprechend basal waren wohl auch seine juristischen Kenntnisse). Damit war er das Gegenbild zu den hochgebildeten Politikern Washingtons und der Prototyp des volksnahen Außenseiters, der es in der amerikanischen Geschichte häufiger zu einer gewissen Popularität gebracht hat. Obwohl er extrem wohlhabend war, galt er als Vertreter des kleinen Mannes und Kandidat der breiten Massen. Seinen Gegnern erschien er politisch unerfahren, provinziell und tölpelhaft, seinen Anhängern als authentisch, sympathisch und Mann des Volkes. Im Wahlkampf schaffte er es, seine vermeintlichen Schwächen in Stärken zu verwandeln und seine Unerfahrenheit als Gegenbild zum Washingtoner Establishment aufzubauen.

Bei der Präsidentschaftswahl von 1824 erhielt Jackson die Mehrheit der abgegebenen Stimmen und die Mehrheit im Wahlkollegium (*electoral college*), aber nur die relative Mehrheit und nicht die absolute. Tatsächlich traten nämlich vier Kandidaten zur Wahl an. Es gab nun nicht etwa eine Stichwahl, sondern das Repräsentantenhaus entschied, wer Präsident wurde. So wurde der Zweitplatzierte später Präsident (Adams) und der Viertplatzierte Außenminister (Clay). Die politischen Eliten blieben unter sich. Es ist nicht überraschend, dass Andrew Jackson hierüber nicht erfreut war, sah er sich doch als Wahlsieger. Die Wahl von 1824 bezeichnete er wütend folgerichtig als *corrupt bargain* (unredlichen Handel), legte sein Amt als Senator nieder, das er erst im Jahr zuvor aufgenommen hatte und zog sich auf sein Anwesen nach Tennessee zurück. Dort hat er aber direkt danach sein politisches Comeback verfolgt, was ihn 1828 als überragenden Sieger aus der nächsten Wahl hervorgehen ließ: Statt 400 000 Wähler gingen nun 1,1 Millionen zur Wahl, Jackson konzentrierte sich in seinem Wahlkampf gezielt auf die Staaten, in denen es für ihn knapp werden konnte. Heute nennt man solche Staaten *swing states*. Seine Vereidigung war ein Novum, denn sie entwickelte sich zum Volksfest. Über 20 000 seiner Anhänger nahmen die mühsame Reise nach Washington auf sich, um Zeuge seiner Inauguration zu sein. Jackson öffnete das Weiße Haus für sie und musste das bitter bereuen: Es kam zu regelrechten Tumulten bei den Feiern und danach musste so manches Möbelstück im Weißen Haus erneuert werden.



Der Wahlausgang von 1824 – „a corrupt bargain“ ?

https://en.wikipedia.org/wiki/Corrupt_bargain#/media/File:ElectoralCollege1824-Large.png



„To the victor belong the spoils.“ – Dem Sieger gehört die Beute. Karikatur zur Beginn der Klientelpolitik nach einem Regierungswechsel (Thomas Nest, Harper's Weekly 1877) https://en.wikipedia.org/wiki/Spoils_system#/media/File:In_memorium--our_civil_service_as_it_was.JPG

Jackson erwies sich als ein aktiver und zupackender Präsident, zugleich begannen mit ihm Praktiken, die bis heute das politische Leben in Washington prägen. Politische Ämter hat er nicht unbedingt mit Experten besetzt; stattdessen hat er seine Parteigänger belohnt. Damit hat er das sog. *spoils system* (Beutesystem) etabliert, das dazu führte, dass nach einer Wahl viele verdiente Freunde eines Wahlsiegers unabhängig von der Qualifikation für das Amt für vorherige Loyalität belohnt wurden. Sobald sich diese politischen Freunde gegen ihn stellten, entließ er sie aus ihrem Amt und berief neue verlässliche Gefolgsmänner auf deren Posten. Einmal entließ er gar sein gesamtes Kabinett. Als Präsident nutzte Jackson seine verfassungsmäßigen Rechte aus: Er war der erste Präsident, der ein Veto gegen Gesetze des Kongresses einlegte. Um sich als Interessenvertreter der *common people* (des kleinen Mannes) darzustellen, verstand er es, die Presse zu instrumentalisieren, sodass sie in seinem Sinne Stimmung im Land machte. Er verkörperte den neuen Typus des Amerikaners, des eigensinnig handelnden Pioniers, der Volksnähe und Zugänglichkeit mit entschlossenem politischen Handeln kombinierte. Im Volk war *Old Hickory* (Alter Wurzelsepp) so geachtet wie beliebt.

In seiner Amtszeit ging er vor allem gegen Privilegien der alten Eliten an der Ostküste und wirtschaftliche Monopole vor und konnte sich der Unterstützung seiner Wähler dabei sicher sein. Misstrauisch gegenüber allem, bei dem der Staat sich seiner Ansicht nach unrechtmäßig einmischte, versuchte er staatliche Eingriffe auf ein Minimum zu beschränken, in der Überzeugung, den Willen des Volkes umzusetzen, schöpfte er aber die Kompetenzen des Präsidenten voll aus. Sein jahrelanger Kampf gegen die Nationalbank führte schließlich zu deren Auflösung (und in der Folge zu einer Wirtschaftskrise), bei aller antiföderalen Rhetorik blieb er in der sog. Nullifikationskrise 1832 unerbittlich gegenüber den rechtlichen Ansprüchen der Einzelstaaten und betonte die Bundesrechte. Am nachhaltigsten hat aber wahrscheinlich der „Indian Removal Act“ von 1830 gewirkt, der sich gegen die Native Americans richtete und ihnen ihre Heimat und oft ihr

Leben geraubt hat. Diese gnadenlose und umfassende Vertreibung der Ureinwohner, war einerseits die Folge der andauernden Westexpansion der Vereinigten Staaten, andererseits ein Beweis für die Grenzen der von den Gründungsvätern formulierten Freiheiten und Rechte.